

lich dahin deutet, daß hier sich Niemand zu diesem gefährlichen Geschäfte verstehen wollte. Die Pest trat am 1. August unvermuthet auf, indem zwei Frauen an ihr starben. Hierzu findet sich folgende Notiz des damaligen Pfarrers über ein „Anzeichen“ zu dieser schweren Heimsuchung Gottes: „des- selbigen Tages, war der 8. Sonntag nach Trinitatis, als die Nachmittagspredigt gehalten gewesen, und die Kirche verschlossen, hat die eine Glocke von sich selbst etliche mahl lauten Klang von sich gegeben, welches Ich, der Pfarrer, meine Frau und der Schulmeister vor der Pfarrwohnung gehört“.

Aus der folgenden Zeit haben wir keine geschichtlichen Nachrichten über unsere Gemeinde. Auch über die Schrecknisse des siebenjährigen Krieges haben wir keine Aufzeichnungen. Daß derselbe auch in unsern Gemeinden gehaust und ansteckende Krankheiten mitgebracht haben muß, ersehen wir aus dem Kirchenbuche, wenn wir die Sterberegister der betreffenden Jahre nachschlagen. Da sind im Jahre 1758: 69 Personen, 1759: 84 und 1760 gar 198 verstorben, unter letzteren auch ein bei Röhrsdorf von den Kroaten erschossener Schneider, einige Offiziere, die in der Kirche beigesetzt wurden und mehrere Soldaten, unter diesen hat sogar ein fremder Reitermann der Kirche 10 Thaler vermacht. Im Jahre 1783 wurde durch Blitzschlag eine Scheune des Ritterguts Bagdorf eingäschert. Fünf Jahre später brannte es in Reichenbach, am 21. November 1788 ging hier das Gut der Gebrüder Gottlob und Gotthold Starke in Flammen auf. Darauf teilten die Brüder ihren Besitz und Gotthold Starke baute vor dem Dorfe auf (das jetzt Hendel'sche Gut). Zehn Jahre darauf brach in Naustadt Großfeuer aus, am 10. Februar 1798 Nachmittag drei Uhr brannten hier sämtliche Wirtschaftsgebäude des herrschaftlichen Schenkutes nieder, wobei vier Zugochsen mit verbrannten. Auch von einem verheerenden Schloßenwetter, das über unsere Fluren niedergegangen, weiß uns die Chronik zu erzählen: 1794 den 5. Mai verhagelten sämtliche Winter- und Weinbergsfrüchte, nicht minder groß war der Schaden an den Obstbäumen. Das alte Jahrhundert schloß mit außergewöhnlicher Kälte, indem der Winter 1798/99 uns als der kälteste seit undenklichen Zeiten geschildert wird. Ein witziger Kopf hat dazu bemerkt: „Die Natur habe über

die Begebenheiten unserer Zeit (französische Revolution) ein kaltes Schaudern bekommen“. Das neue Jahrhundert begann wieder mit einem Brande. Im Anfang des Jahres 1800 brannte die herrschaftliche Winzerei mit der schönen Presse ab, wobei drei Kühe den Tod in den Flammen fanden. Sollte man es als schlechtes Vorzeichen für die Zukunft ansehen? Was wird das neue Jahrhundert uns bringen, so haben sicher unsere Vorfahren ahnungsschwer gefragt und dabei angstvoll nach Frankreich geschaut. Und in der That, von hier kam das Unheil über unser deutsches Vaterland in der Gestalt Napoleons I. Seine Ruhmsucht und Ländergier trieb ihn auch bald zum Kriege mit Deutschland. 1806 begannen die schweren Kriegsdrangsale, die auch unsern Gemeindegliedern manche Thräne bitterer Not ins Auge gepreßt. Es war den 14. September, den 15. Sonntag nach Trinitatis, als eben das Erntefest gefeiert werden sollte, da zog die erste Einquartierung in die Kirchfahrt ein, es war das preußische Regiment v. Müßling. Der Obrist von Brandenstein mit drei Offizieren und sechs Pferden, einem Bedienten und einer Köchin nahmen ihr Quartier auf der Pfarre und blieben bis zum 25. September. — „Die Einquartierung war sehr kostspielig“ schreibt der Pfarrer; ach der Arme! er sollte noch viel kostspieligere durchleben müssen. Den 16. Sonntag nach Trinitatis war der Herr Oberst mit allen seinen Offizieren in der Vormittagskirche. Die Menge der Soldaten war so groß, daß alle Gänge vollstanden. „Soviel Menschen sind nie wieder in der Kirche gewesen“. 1809 wurde die Plünderung der Braunschweigischen Husaren nur durch die Bemühungen des Herrn von Miltitz verhütet, wofür ihn durch Veranstaltung des Pfarrers aus Dankbarkeit ein großer silberner Pokal mit Präsentierteller überreicht wurde. Einige der Plünderer waren nach Naustadt gekommen. Sie zogen dem Pfarrer das beste Pferd aus dem Stalle. Da es aber schlug und „sehr unleidlich war“ ließen sie es stehen, erpreßten aber dafür vom Pfarrer 12 Thlr. und vom Pächter 10 Thlr. Einer der Husaren setzte dem Pfarrer die geladene Pistole auf die Brust, er sollte sagen, wo der Feind stände, doch „einige Bouteillen Wein“ hatten den Wütrich bald freundlich gestimmt. 1811 und 1812 gabs neue Einquartierungen. Frankreich hatte Rußland den Krieg erklärt. Un-